



Zum 175. Geburtstag von Toni von Blücher

**„Ihre Passion war,
Seelen für Jesum
zu gewinnen“**

Das sagte der zeitgenössische Pastor und Allianzmann D.H. Dolman über die Frau, die in Berlin eine Brüdergemeinde gründete. Zunächst sammelte sie Kinder in einer „Sonntagsschule“. Beim ersten Treffen im Jahr 1881 waren es fünf, beim zweiten neun, schließlich 1890 mehr als 400. Sie begann eine Näh- und Strickschule für Mädchen, „Mütterversammlungen“ und „Männerversammlungen“, auch spezielle Treffen für Briefträger, „Pferdebahner“ und „Schutzleute“ ... Es wird berichtet, dass die adeligen Frauen um Toni von Blücher den einfachen Kutschern im kalten Winter Tee brachten - und natürlich das Evangelium. „Es werden stets Seelen für den Herrn gewonnen“, lesen wir in einem Bericht von 1897.

Hinwendung zu Jesus

Toni von Blücher war eine Grobnichte von Gebhard Leberecht von Blücher, dem preußischen Generalfeldmarschall, der wesentlich zur Niederlage Napoleons beitrug. Sie wurde am 23. Juli 1836 in Stolp (Pommern) geboren. Obwohl schon ihre Großeltern sie im christlichen Geist erzogen und ihre Tanten sie später in Berlin in geistlicher Hinsicht stark beeinflussten, wurde sie doch von intensiven Glaubenszweifeln geplagt. Ihr fehlte einfach der innere Friede.

Am 14. April 1875 hörte die fast 40-Jährige eine Predigt von Dr. Friedrich Wilhelm Baedeker in der Berliner Garnisonskirche zu dem Thema: „Was der Heilige Geist tut, um das Opfer Christi klar und kräftig zu machen“. Tief berührt ging sie nach Hause. Sie berichtet: „Ich zog mich in mein Zimmer zurück und rang danach, dass ich durch die enge Pforte eingehe. ‚Herr, jetzt oder nie‘, rief ich aus. Das Jetzt ward erfüllt mit einem neuen Leben in mir, das Jesus Christus mir geschenkt hat; ich stand von den Knien auf und begann sogleich für meinen Herrn zu arbeiten.“

Wer war dieser Dr. Baedeker, der als väterlicher Freund lebenslang einen

großen Einfluss auf Toni von Blücher ausgeübt hat? **F.W. Baedeker** (1823-1906), ein Vetter des bekannten Herausgebers von Baedekers Reisehandbüchern, lebte in Weston-super-Mare in England, bekehrte sich 1866 bei Lord Radstock, schloss sich der Brüderbewegung an, war Russland-Missionar, weltweiter Evangelist und überzeugter Allianzmann, was sich auch in einer starken Beteiligung an der Arbeit und den Konferenzen der Evangelischen Allianz in Bad Blankenburg niederschlug. Sein Dienst bezog seine ungeheure Kraft und Dynamik aus den Überzeugungen der Heiligungsbewegung, der befreienden Botschaft von dem „völligen Heil in Christus“, von einem siegreichen Leben, von völliger Hingabe, von der Befreiung nicht nur von der Schuld, sondern auch von der Macht der Sünde ... Baedeker wurde sehr bekannt, weil er vor Tausenden von Zuhörern den amerikanischen Fabrikanten Robert Pearsall Smith, den Vater der Heiligungsbewegung in Europa, übersetzte.

Zaghafter Beginn

Toni von Blücher war sicher keine besonders resolute Frau. Der erste Dienst, zu dem Baedeker sie aufforderte, war das Verteilen von Traktaten: „Sehr zaghaft begann ich, mit großer Überwindung, auf der Straße Traktate zu verteilen.“ Dann richtete sie Tee- und Kaffeeversammlungen in ihrer Wohnung ein. Als sie aber zunehmend den Eindruck gewann, dass die armen Leute weniger wegen des Evangeliums kamen, hörte sie wieder auf. Mehrmals versuchte sie auch, Kinder in einer Sonntagsschule zu sammeln, was auch misslang. Schließlich keimte der Gedanke in ihr auf, dass Gott sie überhaupt nicht zu einer solchen Arbeit berufen habe. Auch scheinen grundsätzliche Zweifel aufgekommen zu sein, denn Baedeker schreibt ihr am 18. Juli 1875: „Aber wir stehen nicht mehr auf dem unsteten Meer des Bangens und Zweifels, sondern unsere Füße stehen auf dem ewigen Felsen. Das Gebet: ‚Herr, hilf meinem

Unglauben‘ steht nur einmal in der Bibel, der Herr hat es sofort erhört, der Mann hat es nie wieder gebetet.“

Ermutung im Dienst

Deswegen war sie zunächst sehr zurückhaltend, als man ihr vorschlug, unter Frauen der ärmeren Stände mit Näharbeit und Bibellesen zu arbeiten. Nach langem Ringen im Gebet wurde ihr das Wort geschenkt: „*Ich will mit deinem Munde sein*“ (2. Mose 4,12). Im Vertrauen auf den Herrn begann sie. Das war der eigentliche Beginn ihrer Arbeit, obwohl das Ganze zunächst noch „ein kümmerliches Dasein fristete“, wie sie selbst schreibt. Bekehrungen erlebt sie auch jetzt noch nicht, aber ihr Mut nahm zu.

Eine Wende kam im Jahr 1881, als eine Frau von Rydt aus Gernsbach für einige Monate nach Berlin zog. Zusammen fingen sie die erwähnten Kinderstunden an. Als sie schließlich wieder abreiste, kamen bereits 30 Schüler am Sonntag regelmäßig in ihre Privatwohnung. Auch die Frauenarbeit nahm stark zu, sodass die Wohnung schließlich zu klein wurde.

Immer größere Räume

Am 14. April 1883 (am 8. Jahrestag ihrer Wiedergeburt!) weihten sie den ersten gemieteten Saal am **Schöneberger Ufer 35** ein. „*Was bin ich und mein Haus, Herr, dass du mich bis hierher gebracht hast?*“ (2. Samuel 7,18), lautete das Schriftwort, das über dem Tag stand. Bei der Feier kam die Mutter von Erich Sauer zum Glauben, die durch eine Einladung auf der Straße auf die Veranstaltung aufmerksam geworden war.

Aus allem erkennt man die Atmosphäre von starker Ermutung und Aufbruch im Glauben, die sich inzwischen entwickelt hatte. Auch hatte der Herr ihnen eine deutliche Bestätigung geschenkt. An der jährlichen Miete fehlten nämlich noch 200 Taler, um die inzwischen auch freigeWORDENE Parterrewohnung hinzuzumieten. Um diese 200 Taler beteten

sie im geschlossenen Kreis, ohne dass die Information nach draußen gelangen durfte. Sie knüpften daran sogar die Frage, ob ihre ganze Arbeit nach dem Willen des Herrn sei. Schließlich erhielt sie kurz vor dem letzten Entscheidungstermin genau die erbetene Summe von 200 Talern.

Bereits 1888 waren auch diese Räume zu eng, sodass ein Saal in der **Bülowsstraße 5** gemietet wurde. Und wieder überstieg die Mietforderung die zur Verfügung stehenden Mittel. Im Glauben stützten sie sich auf das Wort: „*Lasset uns stark sein für unser Volk und für die Stätte unseres Gottes; es geschehe, was ihm gefällt*“ (2. Samuel 10,12).

Allerdings waren auch diese Räume bald zu klein, bereits 1890. Das Bedürfnis nach einem Saal, der 350-400 Personen fasste, mit entsprechenden Nebenräumen wurde immer dringender. Die Versammlungen waren „absolut überfüllt“, wie Toni von Blücher schreibt.

Schließlich zog man am 14. April 1894 in einen schönen Saal in der **Hohenstaufenstraße 65** ein, in dem die entstandene Brüdergemeinde bis heute untergebracht ist. Der Saal wurde nach den Bedürfnissen von Toni von Blücher errichtet. Als Vorbild diente die Bethesda Chapel Georg Müllers in Bristol.

Allzumal einer in Christo Jesu

Dieses Wort aus Galater 3,28 ließ sie in den Fries des neuen Hauses schreiben. Damit sollte die geistliche Weite der Arbeit zum Ausdruck kommen. Die Einheit der Kinder Gottes war Programm und wurde ganz praktisch ausgelebt. Glaubende Männer und Frauen aus verschiedenen christlichen Richtungen und Ländern waren beteiligt. Typisch war, dass bei der Einweihung des neuen Saales neben Dr. Baedeker u.a. auch Andreas Graf von Bernstorff, Vorsitzender des deutschen Zweiges der Evangelischen Allianz und CVJM-Mann, zu Wort kam. Anwesend waren die führenden Männer und Frauen



1896 Konferenzredner

des damaligen christlichen Berlin. Bereits vorher hatte Toni von Blücher „Maiversammlungen zur Vertiefung des Glaubenslebens“ begonnen. Oft kamen die Redner aus England. Georg Müller war mehrfach in Berlin, einmal auch Hudson Taylor, auch Heinrich Rappard, der evangelistische Inspirator von St. Chrischona, Otto Stockmeyer, General von Viebahn, Bernhard Kühn, der Sekretär der Ev. Allianz - nur um einige auch heute noch bekannte Namen zu nennen.

Und es war ein Team von progressiven kreativen Frauen, die mit Toni von Blücher zusammenarbeiteten. Dazu gehörten u.a. die Gräfin Elisabeth von Waldersee, Margarethe von Oertzen sowie Hedwig von Redern. „In Berlin sind vor allem die Frauen aktiv“, soll Hudson Taylor gesagt haben.

Starke Verbindungen gab es zu der 1886 ins Leben gerufenen „Blankenburger Konferenz“ und zum Haus der Evangelischen Allianz in Bad Blankenburg. Am 24. Mai 1902 wurde Toni von Blücher nach dem Tod von Anna von Wehling in das Leitungsgremium des

Werkes berufen. „Sie hatte Blankenburg lieb. Sie hat sich um Blankenburg und die Blankenburger Konferenz sehr verdient gemacht“, schrieb der erwähnte Pastor Dolman. „Hier bin ich zu Hause“, schrieb sie 1902 in das Blankenburger Gästebuch.

Es gab auch Widerstand

Sie hatten sich auch mit offenem Widerstand auseinanderzusetzen. Mit Wort und Schrift wurde gegen ihre Arbeit gehetzt. Leute, die die Versammlungen besuchen wollten, wurden auf offener Straße belästigt.

Eine Anzeige bei den Behörden bewirkte, dass Toni von Blücher ihre Sonntagsschule eine Zeitlang schließen musste. Man wollte das Schulgesetz anwenden und verlangte für ihre Helferinnen die Qualifikation als Lehrer. Schließlich kam die Nachricht, „dass die vor Monaten polizeilich geschlossene Sonntagsschule des Fräulein von Blücher infolge eines Erlasses der Minister des Inneren und des Cultus wieder eröffnet worden ist“.

Gründung der Bibelschule

In ihrem Wohnzimmer wurde am 11. April 1905 die „Allianz-Bibelschule“ gegründet, die 1919 nach Wiedenest umzog und bis heute unter dem Namen „Forum Wiedenest“ als großes Werk innerhalb der Brüderbewegung fortbesteht. Treibende Kraft war sicher Dr. Baedeker, der eine Reihe von Brüdern aus dem Allianz-Umfeld für die Idee der Bibelschule gewann. Das erste große Ziel war, Brüder für Aufgaben in russischen Gemeinden auszubilden, aber auch für „Österreich-Ungarn und dürre Gegenden Deutschlands“.

Am 5. September 1905 wurde die Bibelschule dann in den Räumen in der Hohenstaufenstraße 65 feierlich eröffnet. Dort wurde sie schließlich von 1908 an bis zum Umzug nach Wiedenest untergebracht. Als Lehrer der Bibelschule waren bereits 1905 Christoph Köhler und Johannes Warns berufen worden. Kurz vor ihrem Tod bat Toni von Blücher diese beiden Brüder, die Verantwortung für ihre Arbeit zu übernehmen und sie fortzuführen. Auf ihren besonderen Wunsch hin wurden beide in der Gemeinde angestellt.

Am 18. Mai 1906 ging sie schließlich zu ihrem Herrn, auf den sie ihr ganzes geistliches Leben lang gewartet hatte. Julius Rohrbach, Prediger der FeG, der über 20 Jahre intensiv mit ihr zusammengearbeitet hatte,

gab einen Bericht über ihr Leben. General von Viebahn hielt die Predigt. Köhler, Warns und Baedeker sprachen am Grab. „Es ging ein großer Allianz-Trauerzug durch die Straßen“, heißt es. Zahlreiche Zeitschriften veröffentlichten Nachrufe.

Wertung

Die biblische Wahrheit von der Einheit des Leibes Christi ist eine der großen Entdeckungen, die die Brüderbewegung geprägt hat. Der Versuch, durch Absonderung von den „christlichen Systemen“ einen „Boden“ zu schaffen, auf dem sich diese Einheit praktisch vollziehen kann, hat sich nicht bestätigt.

Toni von Blücher hat dagegen auf vorbildliche Weise gezeigt, mit welchem Segen liebevolle Zusammenarbeit unter den Kindern Gottes einer Stadt, eines Landes und weltweit verknüpft sein kann. Ihre Lehrer Friedrich Wilhelm Baedeker und Georg Müller waren dabei ihre großen Vorbilder.

Ich bin beeindruckt von dieser Frau, die im Glauben ihre Zweifel und ihre Schwachheit überwunden hat und trotz bescheidener körperlicher Kräfte mit Liebe, Ideenreichtum und Konsequenz Menschen mit dem Evangelium bekannt gemacht und für Jesus Christus gewonnen hat.

Ich bin beeindruckt von dieser Frau, die in der Männergesellschaft ihrer

Zeit und der Brüderbewegung mit ihrem hingeebenen Dienst bleibende Akzente gesetzt hat. Zeitgenossen haben sie geradezu als lebendes Leitbild für geistliche Frauenarbeit verstanden.

„Ich habe Fräulein von Blücher nie reden gehört, aber wie oft habe ich mich an ihren Gebeten erquickt“, schreibt Pastor Dolman. Sie schob andere auf die Kanzel der „Maiversammlungen“, der „Blankenburger Konferenzen“, der Gemeinde in der Hohenstaufenstraße. Offensichtlich hatte sie ein Gespür dafür, wer gute geistliche Nahrung vermitteln konnte.

Noch ein Letztes: Ich bin auch beeindruckt von Friedrich Wilhelm Baedeker, der sie lebenslang begleitet und ermutigt hat. Besonders wichtig war das am schwierigen Anfang ihres Dienstes und in Zeiten des Widerstandes.

Gerd Goldmann

Dr. Gerd Goldmann lebt im Ruhestand mit seiner Frau Christa in Krefeld. Er ist Leiter des Arbeitskreises „Geschichte der Brüderbewegung“



Mein besonderer Dank gilt Herrn Werner Beyer, der mir sehr bereitwillig Material zur Verfügung gestellt hat.

Quellen:

- Werner Beyer: Einheit in der Vielfalt, R. Brockhaus-Verlag (1995) S. 85-98
- Erich Sauer: Toni von Blücher, Wiedenest (1936)
- Erich Sauer: Gesandte an Christi statt, Wiedenest (1956), S. 9-14
- R.S. Latimer: Ein Bote des Königs - Dr. F. W. Baedekers Leben und Wirken, Emil Müllers Verlag (1927), S. 28/226
- Ulrich Bister, Stephan Holthaus: Friedrich Wilhelm Baedeker, Edition Wiedenest (Jota-Verlag) 2006, enthält einen ausführlichen Schriftwechsel zwischen Baedeker und v. Blücher